

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

186 (11.8.1934) Zweites Blatt

Umschau.

Unter dem Eindruck von Tannenberg. — Der deutsche Mensch wird nicht verzogen. — Unglückliches Oesterreich!

Selbst dem Vertreter des Pariser „Matin“ ist angeichts der Eindrücke der Trauerfeier von Tannenberg in der weiten ostpreussischen Ebene die Erkenntnis gekommen, daß sich hier Deutschland in seiner wahren Gestalt zeige, nämlich „als Borkämpfer Europas gegen die vom Osten her drohende Gefahr“. Im allgemeinen ist man in Frankreich seit einiger Zeit sehr geneigt, über diese Gefahr hinwegzusehen, weil sie augenblicklich der politischen Führung nicht recht in den Kram passen kann, und so kommt es, daß während so etwas im regierungsoffiziösen „Matin“ steht, sich die Regierungsprelle gegen die Kritik wehren muß, welche von rechts her anlässlich des kürzlich erschienenen russischen Fliegerbesuchs in Paris an der Rußlandspolitik Barthous geübt wurde. Rußland ist allerdings ein netter Garant der europäischen Ordnung, als welche ihn Herriots Blatt „Ere Nouvelle“ angesehen wissen will. Aber Rußland ist eben ein ganz wichtiges Glied in der Kette, die man rechts neue um Deutschland legen will! Sie ist zwar noch nicht ganz fertig geschmiedet, denn Polen, das den östlichen Dingen ja viel näher liegt als Frankreich, will dabei nicht recht mittun und erhält deswegen dauernd Berweise und Mahnungen aus Paris.

Wir können uns am besten gegen die neue Eintreibung dadurch wehren, daß wir uns stark machen, weniger durch Rüstungen als durch Einigkeit und Geschäftlichkeit. Wer hätte nicht das Große, Symbolische in den Kundfunkübertragungen anlässlich der Totenfeier von Tannenberg verspürt, als zum Schluß die auf Schallplatten übertragene Stimme des großen Toten noch mal alle Deutschen zur Einigkeit ermahnte. In 8 Tagen wird das Ausland aufs Neue erfahren, daß jedes Rechnen mit deutscher Uneinigkeit eine Fehlrechnung bleibt, mag auch die französische Politik dauernd daran vorüberzugehen versuchen. Mag man auch mit allen, selbst den übersten Mitteln bemüht sein, die neuen eindeutigen Erklärungen des Führers und Kanzlers, für die deutsche Friedenspolitik zu verdrehen und zu verdächtigen. Mag nun auch wieder, nachdem angeichts des Hinscheidens Hindenburgs, sozusagen eine Pause in der Pressehege des Auslands eingetreten zu sein schien, ein Rückfall kommen, wie er sich schon in den Saareportagen des Straßburger Senders und französischen Kommentaren zum Amtsantritt Papens in Wien zeigte.

Wir Deutsche sind in dieser Hinsicht frei von Illusionen geworden, und können auch hier auf ein großes Beispiel sehen, das uns Hindenburg sein ganzes Leben lang in Krieg und Frieden gegeben hat. Alles was er tat, als Feldherr und Staatsmann, war nicht von Stimmungen und jähem plötzlichen Entschlüssen eingegeben, sondern in der Gelassenheit gefassten Ernstes und ruhiger Überlegung. So war auch die Außenpolitik unseres Führers u. Kanzlers Adolf Hitler. Das deutsche Volk aber hat sich nun aus Schmerz und Trauer wieder zur Arbeit und zum schweren Kampf um seine Selbsterhaltung zusammenzufinden, um das Werk der deutschen Erneuerung, auf dem ja Segen und Billigung Hindenburgs ruhen, fortzusetzen und dem Ausland zu zeigen, daß es selbst in Illusionen befangen ist, wenn es an das Gegenteil glaubt. Je geschlossener das deutsche Volk in acht Tagen seinem Willen Ausdruck gibt, desto stärker wird es moralisch in der Welt dastehen, desto unsicherer werden die, welche draußen glauben, noch immer mit den alten Mitteln ihre Politik gegen uns betreiben zu können. Das Ausland mag gerade durch die zweite Volksabstimmung erfahren, daß jeder Eingriff in die Lebensrechte der mit ihrer Regierung fest verbundenen deutschen Nation, auch bei Ungleichheit der Kräfte ein sehr gefährliches Wagnis würde und daß Hoffnungen auf das Versagen und Verzagen des deutschen Menschen eitel sind.

Vielleicht wird das Ausland, wo es das noch nicht begreift, aus dem deutschen Beispiel noch ein weiteres lernen, nämlich das, vor der eigenen Tür zu stehen. Wie sieht es denn in Frankreich aus? Dort hat man das, was uns als etwas längst Ueberwundenes erscheinen muß, die Parteienkrisis in voller Blüte, dort schieden sich Kommunisten und Sozialdemokraten an, eine große möglichst geschlossene Einheitsfront zu bilden. Dort wird eine Einheitsfront der Mitte von den Radikalsocialen zu bilden versucht, weil man den Auseinanderfall der eigenen z. Zt. noch stärksten Partei im Lande befürchtet. Dort ist „die Regierung des nationalen Burgfriedens“ trotz aller Gegensätze mit Mühe wieder zusammengeleimt worden, aber man gibt ihr nur ein Leben allenfalls bis zum Herbst, und weiß nicht was darnach kommen soll.

Das Ausland aber ruft uns zu, wir seien Friedensstörer und rüflet unentwegt weiter, greift dazu noch in innerpolitische Verhältnisse des unglücklichen Deutschland ein, mit dem Erfolg, daß dessen unselige Machtüber mit nichts anderem mehr regieren können, als mit der Drohung des Galgens, unterstützt von Organisationen, die vom Ausland her finanziert und sogar bewaffnet werden. Wahrlich im österreichischen Keller sind Diebe am Werk und zwar so üble Gesellen, daß sie selbst bereits um die Beute drunten zu raufen beginnen. Denn Frankreich ist angeichts der allzu unverhohlenen Eingriffe Italiens und seiner Donaupläne doch etwas nervös geworden, schon weil ihm seine Freunde im Südoften, denen dieses Treiben natürlich noch viel mehr auf die Nerven fällt, mit der Kündigung der Freundschaft drohen. Und Italien weiß auf die französischen Anschuldigungen, wegen seines Eingreifens in die innerösterreichischen Dinge nichts

anderes zu erwidern, als daß daran angeblich die Deutschen Schuld seien, die ja — darin ist man sich in Paris und Rom gewiß einig — von dem deutschen Land Oesterreich auf alle Fälle ihre Hände zu lassen haben!

Man mache sich gerade angeichts der österreichischen Vorgänge das klar, daß dort Deutsche auf Deutsche schießen, daß dort Deutsche Deutsche am Galgen aufhängen, weil das nicht deutsche Ausland es so will. Daß dort ausschließlich deutsches Blut fließt für fremde Interessen, daß dort das Volk nichts zu sagen hat und nicht unter großen nationalen Gesichtspunkten um seine Meinung gefragt wird, weil weiterhin deutsches Land ein Spielball fremder Interessen bleiben soll. Dieses ungeheure Unrecht kann uns nicht kalt lassen. Wir werden nicht mit den gleichen Mitteln antworten. Aber wir werden der Welt und den österreichischen Brüdern aufs neue zeigen, daß es einen geschlossenen, deutschen Nationalstaat gibt, dem solches auf die Dauer nicht mehr wird geboten werden können.

Der Prozeß vor dem Wiener Militärgericht

Sen jagt aus

Wien, 10. Aug. In dem Prozeß gegen die neun Wachleute, die an der Besetzung des Bundeskanzleramts am 25. Juli teilgenommen, wurde am Freitag Minister Sen vernommen. Die Vernehmung des Ministers richtete sich ausschließlich auf die Frage, ob er einen der angeklagten Wachbeamten wiedererkenne. Sen erklärte, er könne sich der einzelnen Personen nicht genau erinnern, da damals im ganzen Saale große Vermirung geherrscht habe. Die Minister hätten eine Zeitlang in einem Zimmer um einen Tisch herumgestanden, umgeben von Soldaten, die das Gewehr in Anschlag und den Revolver gezogen hätten. Im sei ferner erzählt worden, daß Wachleute dem Bundeskanzler Dolmetsch notdürftig Hilfe angeheißt hätten. Er wisse jedoch nicht, ob es sich hierbei um die Angeklagten gehandelt habe.

Infolge der ausgedehnten Zeugenvernehmung rechnet man mit einer weiteren Verlängerung des ursprünglich für zwei Tage anberaumten Strafprozesses. In den Klättern wird erklärt, der Gerichtshof bemühe sich vor allem, das Dunkel, das noch immer über den Ereignissen des 25. Juli liege, zu erhellen und die wahren Verantwortlichen festzustellen. Vor allem müsse man erfahren, wer die ganze Aktion inszeniert habe, wie die Rollen verteilt gewesen seien, wer die Aufständischen mobilisiert und sie auf die Fahrt geschickt habe, wer der Führer gewesen sei, wer die Angeklagten auf der Straße unvermutet auf die Schulter geklopft und sie zum Putz aufgefordert habe. Ueber diese entscheidenden Fragen hätten jedoch die Angeklagten bisher noch keinerlei aufklärende Mitteilungen gemacht.

Neue schwere Kerkerurteile

Wien, 10. Aug. Das Militärgericht in Klagenfurt verhandelte am Freitag gegen mehrere Teilnehmer an dem letzten Erhebungsversuch. Der 29jährige Leopold Sul und der 23jährige Johann Kainr sollen an der Entwaffnung des Gendarmepostens in Deutsch-Griffen und an dem Gefecht bei Altenmarkt teilgenommen haben. Sul wurden zu fünf Jahren, Kainr zu zehn Jahren schweren Kerkers, je mit einem Festtag und einem harten Lager am 27. Juli eines jeden Jahres, verurteilt. Ferner wurden Georg Bollinger und Elias Kainr, die als Parlamentäre die Entwaffnung des Gendarmepostens in Deutsch-Griffen veranlaßt haben sollen, wegen entsetzter Teilnahme an dem Aufstand zu je zehn Jahren schweren Kerkers mit je einem Festtag und hartem Lager an jedem 27. Juli verurteilt.

Otto von Habsburg auf Braunschau?

DKB. Kopenhagen, 10. August. Der Kopenhagener Besuch des Erzherzogs Otto von Habsburg steht in derandinavischen Öffentlichkeit nach wie vor im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. So weiß „Extraabladet“ Freitag aus Stockholm zu berichten, daß Erzherzog Otto sich nach dem Verlassen Dänemarks drei Wochen in Schweden aufhalten werde. Von Stockholm aus würde er das Kronprinzenpaar auf dessen Sommerresidenz Sofiero und später den Prinzen Karl besuchen, bei dem er mit dem belgischen König und mit der Prinzessin Ingrid, einer Tochter des Kronprinzen, zusammentreffen würde. Weiter berichtet das Blatt, in Stockholm würde offen darüber gesprochen, daß der Erzherzog sich auf Braunschau befinde und daß diese Fahrt der Prinzessin Ingrid gelte.

Die Besprechung zwischen Schulzigg und Gömbös

DKB. Budapest, 10. Aug. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet: Nach Abschluß der Besprechungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Schulzigg und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: „Gelegentlich der Unterredungen, die anlässlich des Besuchs des Bundeskanzlers Schulzigg beim königlich-ungarischen Ministerpräsidenten stattfanden, wurden die verschiedenen aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen erörtert. In allen diesen Besprechungen kam eine volle Uebereinstimmung zum Ausdruck und insbesondere waren sich beide Staatsmänner darüber einig, daß die im Sinne des verstorbenen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß eingeleitete Politik der engsten Freundschaft und Zusammenarbeit auch weiterhin aufrecht erhalten werden wird.“

Bundeskanzler Schulzigg begab sich nach dem Diner beim Ministerpräsidenten nach Gödöllö, wo er von Reichsverweser Sorthy in Audienz empfangen wurde.

„Werden wir einen neuen Krieg erleben?“ — Eine Kundfrage des „Petit Parisien“

DKB. Paris, 10. Aug. Im Rahmen der Kundfrage des „Petit Journal“: „Werden wir wieder einen Krieg erleben?“ bringt das Blatt in seiner Samstag-Ausgabe die Antwort des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, der erklärt: „Ein neuer Krieg wäre eine nicht wieder gut zu machende Katastrophe, von der sich die zivilisierte Welt niemals wieder erholen würde. Er wolle nicht glauben, daß es Staatsmänner gebe, die talbüßig die Möglichkeit eines Krieges ins Auge sehen. Wer einen Krieg entfesseln wolle, der wisse nicht, was Krieg bedeutet, oder der Betreffende sei so allen Gewissens bar, daß er niedergeschossen zu werden verdient. Er, Gömbös, glaube fanatisch daran, daß nur eine auf dem Grundlag der Gerechtigkeit gegründete Politik die Welt retten könne.“

Weltherrschaft des Goldes zu Ende?

Verstaatlichung der Silber-Vorräte in Amerika

Washington, 10. Aug. Präsident Roosevelt hat eine Verordnung über die Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten bekanntgegeben. Danach muß alles Silber, das sich am 9. August in den Vereinigten Staaten befindet, innerhalb von 90 Tagen an das Schatzministerium abgeliefert werden.

Von der Ablieferungsverpflichtung befreit sind Silbervorräte, die für gewerbliche oder industrielle Zwecke oder für die Erfüllung ausstehender Kontrakte benötigt werden, ferner Silberbestände, die fremden Regierungen und fremden Zentralbanken gehören oder verarbeitetes Silbergeld und Silbermünzen der Vereinigten Staaten und des Auslandes. Die Regierung hat die Ermächtigung erhalten, Silber auszulaufern, bis der nationale Bestand an Währungsmetall das Verhältnis 25 Prozent Silber zu 75 Prozent Gold erreicht hat.

Senator Thomas, einer der Führer des „Silberblods“ im Senat, begrüßt die Verstaatlichung der Silbervorräte als Sturz der Weltherrschaft des Goldes. Thomas erwartet, daß die Verstaatlichung der Silbervorräte eine internationale Währungsvereinbarung herbeiführen werde, die den Beginn eines neuen Zeitalters der „Prospérité“ bedeute. Die Verstaatlichung der Silbervorräte in den Vereinigten Staaten bedeute, daß die stärkste und reichste Nation beschloßen habe, Silber in größerem Maßstab als Währungsmetall zu benutzen. Dies werde die anderen Länder veranlassen, eine ähnliche Politik zu befolgen. Man schätzt, daß die amerikanische Regierung auf Grund ihres Silberprogramms etwa 6 Millionen Kilogramm Silber übernehmen werde.

Paris, 10. Aug. Die Verstaatlichung des Silbers in den Vereinigten Staaten hat in Paris, wo sie als neuer Schritt zur Inflation angesehen wird, nicht überrascht. Ueber die Gründe, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu diesem Schritt veranlaßt haben, stellt „Journal“ folgende Mutmaßungen an: In drei Monaten werden die ersten Wahlen nach der Amtübernahme des Präsidenten stattfinden und nun steht fest, daß trotz seines guten Willens und trotz aller Anstrengungen der amerikanischen Staatschef nicht alle Wähler zufriedengestellt hat. Durch die Verstaatlichung des Silbers erfüllt Roosevelt die Wünsche der Bundesstaaten, die zu den größten Silberzeugern der Welt gehören, und gleichzeitig auch die Wünsche der Farmer, da die Maßnahmen unmittelbar eine beträchtliche Steigerung der Getreide-, Baumwoll- und Kautschukpreise zur Folge haben müssen. In Wahlzeiten fallen derartige Beweismittel stark ins Gewicht. Das ist die politische Seite der Operation. Vom finanziellen Standpunkt aus hat Roosevelt durch die Verbreiterung der Metallbasis, auf die er den Dollar stellen wird, offensichtlich dessen Inflationenmöglichkeiten erhöht. Die Maßnahme wird schließlich auch große Rückwirkungen auf gewisse Handelsmärkte des Fernen Ostens, namentlich auf den Wirtschaftsaustausch zwischen China und den Vereinigten Staaten, haben. Die Rolle, die das Silber künftig in der amerikanischen Wirtschaft spielen wird, wird es China erlauben, einer der wichtigsten Abnehmer der Vereinigten Staaten zu werden. Auch das ist nicht zu unterschätzen, da die amerikanischen Erzeugnisse auf diese Weise ein ungeheures Absatzgebiet erhalten und die Unterstützung Chinas, sei es auch nur, um die Japaner zu ärgern, das Dogma der amerikanischen Politik ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neuer Ozeanflug. Die kanadischen Flieger James Apling und Leonhard Reid, die am Mittwoch in Waigata Beach (Ontario) mit dem Zweidecker „Trail of the Caribou“ zu einem Ozeanflug gestartet waren, haben am Donnerstag 18.05 Uhr nach einem Flug von 30 Stunden 51 Minuten über 5900 Kilometer, den Londoner Flugplatz Hendon erreicht. Die Flieger haben die Absicht, den Langstreckenrekord der französischen Flieger Codos und Rossi zu brechen und ebenfalls nach Bagdad weiterzufliegen.

Schwerer Verkehrsunfall. Einen recht tragischen Ausgang nahm die Schwarzfahrt dreier junger Leute, die in einer Straßburger Brauerei ein Auto entwendet hatten. In der Nähe der Anstalt Stephansfeld fuhr der Wagen in voller Geschwindigkeit gegen einen Baum. Zwei der jungen Leute waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt.

Granate im Schmelztiegel. Wie bereits berichtet, ereignete sich auf der Katharinen-Hütte in Sasnowitz beim Einschmelzen von Eisen eine Explosion, bei der vier Arbeiter durch das umherfliegende flüssige Eisen schwer verletzt wurden. Wie sich nun herausstellte, befand sich unter dem einzuschmelzenden Eisen eine Granate kleinen Kalibers, die zur Entzündung gelangte.

Deutsche Hilfe für Hochwassererschädigte in Polen. Wie von amtlicher polnischer Stelle mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung dem Zentralhilfskomitee für die Hochwassererschädigten mitteilen lassen, daß sie ihm 10 420 Emaillgeschirre für den Hausgebrauch, 1000 lackierte Stahlbetten mit Federmatrassen und 2400 Adergeräte zur Verfügung stellt.

Fleischmangel in der Sowjetunion. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der Plan der Fleischbereitstellung für die 2. Hälfte des Jahres 1934 nur zu 12,9 Prozent erfüllt ist. Schlecht arbeiten die Fleischbereitstellungsorganisationen an der mittleren Wolga, dem Schwarzerdegebiet, in Kirgisien und in der Ukraine. Besonders schlechte Fleischbereitstellung wird von den Staatsämtern durchgeführt. In vielen Städten, außer Moskau und Leningrad, macht sich der Fleischmangel schon jetzt bemerkbar.

Blutbad in einem mexikanischen Dorf. Das Dorf Bista Hermosa im Staate Oaxaca wurde der Schaulplatz eines furchterlichen Blutbades. Eine Räuberbande fiel über das Dorf her, brannte etwa 60 Häuser nieder, raubte alles, was irgend einen Wert haben konnte, ermordete insgesamt 48 Männer, Frauen und Kinder. Die herbeigeeilten Regierungstruppen fanden an der Stelle, wo das Dorf gelegen hatte, nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen vor. Sie nahmen sofort die Verfolgung der Banditen auf, die in einem darauffolgenden Gefecht zwei Tote und einen Verwundeten verloren und sich schließlich in die Berge zurückzogen.

Wasserhose in Frankreich. In der Gegend von Charolles (Departement Saone-Loire) ging eine Wasserhose nieder, die ungeheuren Schaden anrichtete. In vielen Orten stand das Wasser in den Häusern 50 bis 60 Zentimeter hoch. Mehrere Gehöfte wurden durch Blitzschläge in Brand gesteckt. Eine Menge von Kindern und Pferden ist umgekommen.

Arbeitsamt u. Fortbildungskurse!

Mit einer der schädlichsten Folgen längerer Arbeitslosigkeit ist das Nachlassen der beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten des Arbeitslosen. Infolge des zunehmenden Nichtwissens läßt sich nicht nur die seelische Spannkraft nach, sondern es gehen auch die im Berufstempel so bitter notwendigen beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten zum Teil verloren. Auch gegen diese Folgen der Arbeitslosigkeit kämpfen die Arbeitsämter in vorbestimmter Front. In zahlreichen Kursen und Arbeitsgemeinschaften für Handwerker, Angestellte, Kaufleute, Techniker usw. werden die Arbeitslosen der einzelnen Berufsgruppen immer wieder zusammengeführt und auf ihren Beruf durch tüchtige Lehrer und Meister sowohl theoretisch als auch praktisch in Lehrwerkstätten oder in Werkstätten der Gewerkschaften geschult und ertüchtigt. Wenn auch diese Kurse in der Hauptsache für Jugendliche bis zu 25 Jahren eingerichtet werden, so können trotzdem auch ältere Arbeitslose, insbesondere alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, an ihnen teilnehmen. In persönlicher Aussprache und in Briefen zeigen die Kursteilnehmer immer wieder, wie dankbar sie für die in den Kursen gegebenen Möglichkeiten, ihr berufliches Können zu erhalten und zu steigern, sind. So berichtet u. a. ein Kursteilnehmer, wie er einen vom Arbeitsamt eingerichteten Hotelkurs miterlebt hat, wie folgt:

Wie in den Vorjahren veranstaltete das Arbeitsamt für die Hotelangehörigen auch im vergangenen Winter einen Schulungskurs, der Englisch, Französisch, Buchhaltung, Kalkulation, Getränke- und Menükunde umfaßte, und an dem arbeitslose Angehörige des Hotel- und Gastwirtsberufes teilnahmen. In den Sprachstunden wurde neben Konversation vor allem darauf Wert gelegt, den Schülern jene Kenntnisse zu vermitteln, die im Verkehr mit den ausländischen Kurzgästen für den Hotelangestellten notwendig sind.

In Buchhaltung und Kalkulation wurden in erster Linie die Unterrichtsmethoden darauf abgestellt, dem nicht kaufmännisch gebildeten Angehörigen zu ermöglichen, die Grundzüge der Buchhaltung und Kalkulation zu erlernen und ohne fremde Hilfe in einem kleinen bis mittleren Betriebe auch diese Arbeiten selbständig zu leisten.

Herr K., der Leiter des kaufmännischen Büros im Hotel B., gab in diesem Fach einige Beispiele aus der Praxis.

In der Menü- und Getränkekunde erhielten wir Einblick in die Art der Zusammenstellung von Speisen und Getränken, angefangen beim Lunchhotel bis zum einfachen Gasthof. Der Leiter des Kurses legte gerade hier besonderen Wert darauf, die uns in der Kalkulation vermittelten Kenntnisse praktisch zu verwerthen. Ueber die sachgemäße Behandlung der Getränke, deren Herstellung, Lagerung und weiteren Verwertung wurden wir, soweit dies theoretisch möglich ist, vertraut gemacht. Zur Vertiefung des uns in dieser Sparte Gebotenen besuchten wir die Kellereien der Winzergenossenschaft in N. und die Brauerei H. in R. Beiden Unternehmen gebührt für ihr Entgegenkommen der Dank sämtlicher Kursteilnehmer.

Ueber den eigentlichen Lehrplan hinaus fertigten einzelne Kursteilnehmer künstlerisch gehaltene Vergrößerungen von Menü- und Weintarten an, die am Schluß des Kurses ausgestellt wurden. Die Ausstellung wies einen recht zahlreichen Besuch auf, und die gezeigten Leistungen der Kursteilnehmer fanden den vollen Beifall sowohl der Herren Hoteliers als auch der Kollegen.

Zur Pflege der Kameradschaft und des beruflichen Verständnisses vereinigte am Schluß des Kurses ein gemütliches Beisammensein im Hotel S., bei dem freundlicherweise der R.C.B. für die dürftigen Köhlen unserer Kursteilnehmer sorgte, wofür wir nochmals an dieser Stelle recht herzlich danken.

Der Kursteilnehmer hat sich durch die abwechslungsreiche Gestaltung des Lehrplans und seine Mühe, jedem Kursteilnehmer die gestellten Anforderungen zu erleichtern und verständlich zu machen, unser volles Vertrauen erworben. Wenn wir ihm für alles das unsern Dank sagen, so verbinden wir die Hoffnung, daß er sich auch im kommenden Winter der erwerbslosen Hotelangestellten in gleicher Weise annimmt und unseren Kollegen hilft, im Berufe weiterzukommen.

Zum Schluß sei erwähnt, daß in der Saison 1934 fast sämtliche Teilnehmer, auch der anderen Kurse für Anfänger in den hiesigen und auswärtigen Hotels unterkommen und dank der Bemühungen des Arbeitsamts der trostlosen Arbeitslosigkeit wieder entziffen werden konnten.

Aus dem Gerichtssaal

Berurteilung wegen Zuckerschmuggels

Vörsch, 10. Aug. Ein in den Jahren 1932 und 1933 von einer Wählergemeinschaft über den Maienbühl ausgeführter Zuckerschmuggel fand nun vor dem Vörscher Einzelrichter seine letzte Sühne. Neun Angeklagte waren damals abgeurteilt worden, der zehnte war gestrichelt, konnte aber nun ergriffen und dem Gericht vorgeführt werden. Das Gericht sprach ihn schuldig, von dem auf etwa 100 Zentner berechneten Schmuggel 35 Zentner teils allein, teils mit den Mitbeteiligten, aus der Schweiz nach Deutschland geschmuggelt zu haben. Wegen fortgesetzten Schmuggels und teilweisen Bandenschmuggels wurde der Arbeiter zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 6400 RM. verurteilt.

Acht Monate Gefängnis für Amtsunterschlagung

Freiburg, 10. Aug. Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich G. P. von Windenreute, Amt Emmendingen, vor der Strafkammer Freiburg zu verantworten. P. hatte in amtlicher Eigenschaft Gelder kassiert, in mehreren Fällen das Geld nicht abgeliefert, sondern für sich behalten und verbraucht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu acht Monaten Gefängnis.

Stellungsvermittlung gegen Darlehen

Vörsch, 10. Aug. Die Strafkammer beim Amtsgericht Vörsch verurteilte am 24. April d. J. den Angeklagten Grieser aus Schwäbisch Gmünd wegen Bestechung zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten, zwei Jahren Ehrenrechtsverlust und Aberkennung der Eigenschaft zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von zwei Jahren. Grieser, der lange Jahre beim Arbeitsamt Schwäbisch Gmünd tätig war, hatte einem Arbeitslosen versprochen, ihm bei Gewährung eines Darlehens eine Arbeitsstelle zu besorgen. Grieser ist auch des öfteren an diesen Arbeitslosen mit seinem Anliegen herantretend; er hat aber ein Darlehen nicht erhalten. Einem anderen Arbeitslosen hat Grieser eine überzählige Fleischkarte gegen die Gewährung eines Darlehens verkaufen wollen. Grieser hatte gegen das Urteil der Strafkammer Revision eingelegt; der Ferienhof des Reichsgerichts hat die Revision mit der Maßgabe verworfen, daß die Verurteilung zu Aberkennung zur Bekleidung öffentlicher Ämter entfällt.

Hausfrauen! Auch Ihr müßt mitarbeiten. Gebt schulentlassenen Mädchen Gelegenheit zur Haushilfe.

Das Arbeitsamt berät Euch!

Richtlinien des Gauleiters für den Wahlkampf

Karlsruhe, 10. Aug. Gauleiter Robert Wagner berief die verantwortlichen Leiter der Politischen Organisationen in den Kreisen auf Donnerstag zu einer Tagung, um ihnen die Richtlinien für die bevorstehende Volksabstimmung zu geben:

Voll harter Zuversicht legte er den Sinn dieser Entscheidung des deutschen Volkes über sein künftige Schicksal dar. Die Reichsregierung hätte es verfassungsmäßig und rechtlich nicht nötig, diesen Volksentscheid durchzuführen, da die Rechtslage über die Zusammenlegung der Ämter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten eindeutig geklärt sei. Ebenso wenig gebe es innerhalb unseres Volkes einen Streit um die Person des Führers. Die Feinde des deutschen Volkes hätten aber, als das Gesetz über die Zusammenlegung der beiden Ämter bekannt wurde, Zweifel laut werden lassen, ob der Führer es wagen werde, das deutsche Volk zur Entscheidung aufzurufen.

Die Volksabstimmung am 19. August werde ebenso wie die ohne Beispiel dastehende Vertrauensabstimmung im November 1933 vor aller Welt bezeugen, daß das deutsche Volk wie ein Mann hinter seinem Führer stehe. Jeder einzelne müsse sich die ungeheure, weittragende Bedeutung der Abstimmung am 19. August klarmachen. Der Wähler habe zu entscheiden über die Gleichberechtigung Deutschlands, über den Kampf um Freiheit und Brot, den Kampf um den Frieden. Wer der Wahl fernbleibe, stärke die Front der Feinde, der Vorklotzher und der verleumderten Emigranten. Je größer der Sieg, um so erfolgreicher der friedliche Aufbau.

Gaupropagandaleiter Moraller machte ins einzelne gehende Ausführungen über die Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung.

Großkundgebung in jedem badischen Kreise

10. Karlsruhe, 10. Aug. Im Laufe der nächsten Woche wird in sämtlichen badischen Kreisen, und zwar in den Kreisamtsstädten, je eine Großkundgebung zur Volksabstimmung am 19. August stattfinden. Die hervorragendsten Redner des Gauess sowie einige Redner aus dem Reich werden auf diesen wichtigen Volkskundgebungen sprechen, zu denen alle Betriebe sowie sämtliche Organisationen und Verbände geschlossen aufzuziehen.

- Es sprechen u. a. in:
- Bruchsal am 12. August um 12 Uhr Gauleiter Reichsstatthalter Pp. Robert Wagner.
 - Bretten am 14. August um 20 Uhr Pp. Dr. Weigel.
 - Brosheim am 13. August um 20 Uhr Pp. Kramer.
 - Karlsruhe am 13. August Pp. Oberlindober, Ertling am 13. August um 20 Uhr Gebietsführer der HJ Pp. Kemper.
 - Rastatt am 16. August um 20 Uhr Pp. Dr. Weigel.
 - Bühl am 13. August um 20 Uhr Pp. Dr. Weigel.
 - Kehl am 13. August um 20 Uhr Oberbürgermeister Pp. Dr. Kerber.
 - Oberkirch am 13. August um 20 Uhr Kreisleiter Pp. Dr. Roth.
 - Offenburg am 14. August um 20 Uhr Pp. Kramer.
 - Lahr am 16. August um 20 Uhr Innenminister Pp. Pflaumer.
 - Wolfach am 16. August um 20 Uhr Pp. Neumann.

Verbote

Verbot der Vereinigung ehem. Kriegsfreiwilliger Deutschlands
Der Minister des Innern hat die Vereinigung ehemaliger Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. V. für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten. Der Vereinigung fallen neben der SA, dem NS. Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) und dem Kaffhäuserbund besondere Aufgaben nicht zu. Die Vereinigung mußte daher als überflüssiges Gebilde aufgelöst werden.

Verbot der Neugründung des „Bund deutscher Heiden“
Der Minister des Innern hat den im Februar 1934 in Freiburg gegründeten „Bund deutscher Heiden“ aufgelöst und verboten. Der Bund lehnt nach seinen Satzungen jegliches Christentum als eine vom Tubentum geistig beeinflusste Lehre ab, ebenso die Kirchen als Einrichtungen. Die Neugründung, die in Widerspruch zu den christlichen Kirchen steht, ist daher nicht nur wegen ihres Namens politisch unerwünscht. Die Neugründung mußte daher zum Schutze von Volk und Staat verboten werden.

Zubertagung sämtlicher badischen HJ Führer

10. Lahr, 10. August. Am 1. und 2. September findet in Lahr ein großes Führertreffen der Hitlerjugend des Gebietes Baden statt, an dem sämtliche Oberbann-, Bann- und Jungbannführer, die Gau- und Untergauleitenden des BDM, des BDMZ, sowie sämtliche Abteilungsleiter teilnehmen werden. Nach einer Morgenfeier am Grabe Billets wird Gebietsführer Kemper sprechen, anschließend die Leiter der Abteilungen Organisation, Erziehung und Wertewesen. Den Abschluß der Tagung wird eine gemeinsame Fahrt auf Hohenrolsd bilden.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 10. August

Argentinien (1 Pap. Peso)	0,683	0,687
Belgien (100 Belga)	68,99	59,11
England (1 Pfund)	12,64	12,67
Frankreich (100 Fr.)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	169,73	170,07
Norwegen (100 Kr.)	63,52	63,54
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	65,17	65,31
Schweiz (100 Fr.)	81,67	81,83
Italien (100 Lira)	10,44	10,46
Ver. St. von Amerika (1 Dollar)	2,488	2,492

Münchner Illustrierte Presse. Die neue Nummer der Münchner Illustrierten Presse ist vorwiegend dem Gedenken des verstorbenen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, gewidmet. Elf Bilderseiten geben einen Rückblick auf das Leben dieses Mannes, dem das deutsche Volk so außerordentlich viel zu danken hat.

Die Seiten des aktuellen Bilderteils zeigen Ausschnitte von den „Deutschen Kampfpfeilen“ in Nürnberg, Aufnahmen aus Oesterreich, von den Streikunruhen in den Vereinigten Staaten, vom „Chaco-Krieg“ weisen eindringlich auf die erschreckende Unruhe unserer modernen Zeit.

Der Textteil bringt weiterhin die Fortsetzung des interessanten Tatsachenberichtes „Zwischen grünen Tischen erdrückt“, welcher vom Leben des deutschen Kolonialpioniers Dr. Karl Peters berichtet, außerdem die Fortsetzung des Romans „Dr. med. Horn und der blinde Passagier“. Weiterhin enthält die neue Nummer noch eine Anzahl interessanter Kurzgeschichten.

Baden

Bruchsal, 10. Aug. (Motorradunfall.) Ein Motorradfahrer aus Düsselndorf mit Beifahrerin wollte die Kreuzung beim Kaffeebaum passieren, als aus Richtung Heidelberg ein großer Lastkraftwagenzug des Weges kam. Dieser erfaßte mit dem Vorderrad das Motorrad, zermalmte es buchstäblich und schleifte es etwa 5 Meter. Der Motorradfahrer mußte mit schweren Verletzungen, ebenso seine schwer verletzte Beifahrerin in das Krankenhaus eingeliefert werden. Am dem Aufkommen des Motorradfahrers wird gezwweifelt.

Hoßhaußen (Taubergrund), 10. Aug. (Opfer der Arbeit.) Hier hat sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der 12 Jahre alte Sohn des Landwirts Edmund Hofmann stürzte beim Getreideabladen in der Scheune ab. Dabei zog er sich eine Verletzung der Bauchwand zu, die seinen Tod zur Folge hatte.

Freiburg, 10. Aug. (Eröffnung.) Das neue Freiburger Strandbad wurde am Donnerstag in Betrieb genommen. Eine offizielle Einweihungsfeier wird nach dem vollständigen Ausbau der Anlage erst im kommenden Frühjahr stattfinden.

Offenburg, 10. Aug. (Straßenbauarbeiten.) Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde die Rheinalstraße Karlsruhe-Offenburg, die durch die fortwährende Steigerung des Verkehrs sehr stark in Anspruch genommen ist, einer eingehenden Erneuerung und Modernisierung unterzogen. Eine Anzahl gefährlicher S-Kurven wurde gemildert und durch Anlegung von Umgehungsstraßen werden künftig die engen Durchfahrten durch Ortschaften vermieden werden können. Zwischen Ettlingen und Baden-Weiß wird ein neuer Bauabschnitt in Angriff genommen. Die Arbeiten, die sich bis zum Herbst ausdehnen, werden etwa 60.000 Quadratmeter umfassen.

Unteruhldingen, 10. Aug. (Pflanzbaumuseum.) Durch das Zusammenwirken verschiedener Kräfte ist es gelungen, ein Pflanzbaumuseum zu schaffen, das eine Sammlung wertvoller Originalfundstücke enthält und eine Ergänzung der rekonstruierten Pflanzbauten bildet.

Rheinbischhofheim, 10. Aug. (Brand.) Mittwoch ist das Anwesen des Altbürgermeisters Wilhelm Scherwitz durch ein Schadenfeuer vollständig eingeeigert worden. Der Schaden ist beträchtlich.

Wachen, A. Waldshut, 10. Aug. (Wundstarrkrampf.) Der Arbeiter Joseph Allweyer zog sich beim Sturz vom Fahrrad Verletzungen im Gesicht und an den Händen zu. Es trat Wundstarrkrampf ein, der den Tod Allweyers herbeiführte.

Basel, 10. Aug. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Bei der gefährlichen Kurve in Eichen ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein 25jähriger Motorradfahrer fuhr gegen eine Telefonanlage und blieb mit einem Beinbruch liegen. Ein ihm folgender zweiter Motorradfahrer hat anscheinend durch den Schreden die Herrschaft über sein Rad verloren, fuhr über den Straßenrand und wurde etwa vier Meter weit an eine Mauer geschleudert. Der Fahrer erlitt einen Halswirbelbruch, dem er im Krankenhaus erlag.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

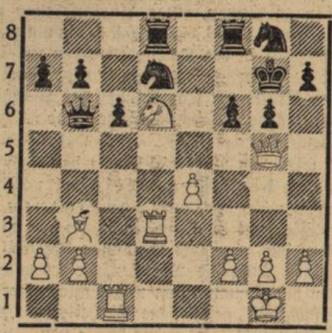
In dem Turnier in Zürich siegte der Weltmeister wieder überlegen. Er verlor nur eine Partie gegen den 2. Sieger, machte gegen den 3. und 4. Sieger remis und gewann alle andern Partien. Schlußstand: Dr. Aljechin 13, Dr. Emeu 12, Fohr 12, Bogoljubow 11½, Laster 10, Bernstein 9, Rimzowitsch 9, Stahlberg 8 Punkte.

Partie Nr. 16. Damengambit

Weiß: Dr. Aljechin. Schwarz: Dr. Laster.

- d2-d4 d7-d5
- e2-c4 e7-e6
- g1-f3 g8-f6
4. e1-c3 f8-e7
5. d1-g5 b8-d7
6. e2-e3 0-0
7. Ta1-c1 c7-c6
8. Pf1-d3 d5xc4
9. Ld3xc4 f6-d5
10. Lg5xe7
11. Sc3-e4
12. Sc4-g3
13. 0-0
14. c5xd4
15. Sc3-f5
16. Sc7-d5
17. Sc4-b3
18. Sc8xf5
19. Sc4xf5
20. Dd8-b6
21. Dr. Laster vertraut auf seine Verteidigungslinie, doch irrt er hier in der Beurteilung der Stellung. Er sollte die Tamen tauschen.
22. Dd1-d6
23. Sc5-d7
24. Tf1-d1
25. Ta8-d8
26. Dd6-g3
27. g7-g6
28. Dg3-g5
29. Kg8-h8
30. Sf5-d6
31. Kg8-g7
32. e3-e4
33. Sf6-g8
34. Td1-d3
35. f7-f6?

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz:



25. Sd6-f5+ Kg7-h8 26. Dg5xg6! Hübscher Schlußzug; Schwarz gab auf, da h×g6 Tg3+ zum Matt führt.

In einem solchen Stil ist Dr. Laster selten geschlagen worden.

(Ann. aus den Deutschen Schachblättern.)

Tages-Anzeiger

Samstag, den 11. August 1934.

Sommeroperette: Liebe auf Reien. 20-23 Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Der Mann ohne Furcht“, 7 und 8½ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Zwischen zwei Herzen“, 7 und 8½ Uhr.
Kammerlichtspiele: „Der fündige Hof“ und „Verhaftung um Mitternacht“.

Sonntag, den 12. August.

Sommeroperette: Liebe auf Reien. 19½-23½ Uhr.
Stala-Tonfilmtheater: Der Mann ohne Furcht.
Markgrafen-Theater: Zwischen zwei Herzen.
Kammerlichtspiele: Der fündige Hof und Verhaftung um Mitternacht.
Naturtheater Verchenberg: Schwarzwaldbädel.
Gasthaus zur Blume: Großes Konzert. 6 Uhr.
Germania-Sportplatz: Leichtathl. Vereinswettkämpfe.
Militärverein Durlach-Aue: 60jähriges Stiftungsfest.

Seit heute und es mel, auf die ich ein befehlertes zugen-
 net haben werde", antwortete Rupp und ließ den Wauern
 ohne Gruß stehen.
 Er rief erst die Augen auf und den schuldigen Mund. Dann
 fiberte er und rüde befallig mit dem Kopf.
 „Aufpassen, Sommerlichtspiele.“

Büchertchau

Anton Mayer, **Reitergeist**. Ein Seydlitz-Roman. 402 Seiten. In Halbleder RM. 2.90. Volksverband der Bücherfreunde, Begleiter-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Ein interessantes, sturmbelegtes Stück preussischer Geschichte, eng verknüpft mit dem glorreichen Lebensschicksal Friedrich Wilhelm von Seydlitz, wächst hier, aus den geschichtlichen Ereignissen geformt, padend geschildert, empor. Die militärisch-übertragende Führerpersönlichkeit Seydlitz, der geniale, strategisch ebenbürtige Mitspieler Friedrich des Großen in den Schlesi-

Kriegen, der unübertreffliche Lehrmeister der preussischen Reiterei, die bei Kottbusch und Zorndorf das Schlachtgeschick siegreich erzwingt, dieser Volkskrieger, als Feldherr wie als Mensch schicksalhaft gebunden an das ihm ständig visionär voranschwebende Ziel „Deutschland“, verkörpert ein Heldenvorbild ferndeutscher Wesens, wie es gerade in den Tagen gegenwärtiger deutscher Zeitgeschichte vor uns allen wieder lebendig auferstanden ist.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!“

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tageblatt“ dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Der Führer des Sturmbann 1238, Sturmhauptführer
Richard Wagner

ist auf einer Dienstreise durch einen Unglücksfall aus seinem arbeitsreichen und opferbereiten Leben in die Ewigkeit abgerufen worden.

Wir trauern um einen der alten Garde, einen vorbildlichen Führer und guten Kameraden.

Wir wollen Treue halten.

Durlach, den 9. August 1934.

Berghausen,

Der Führer der Standarte 238

Ancel, Obersturmbannführer.

Der Führer des Sturmbann I/238

Brömmel, Obersturmbannführer.

Der Führer des Sturmbann II/238

Marggrander, Sturmhauptführer.

Der Führer des Sturmbann III/238

Marggraff, Obersturmbannführer.

Beisetzung am Sonntag, den 12. 8. 34, nachm. 16 Uhr, in Berghausen.

Dr. Walter Deis
verreist.

Gasthaus zur Blume, D.-Aue

Morgen Sonntag

prima hausgemachte

Bratwürste

mit neuem Gewürzkräut.

Achtung!

Auf vielseitigen Wunsch letztmalig:

Montag, den 13. August 1934 nur abends 8 Uhr und Dienstag, den 14. August 1934, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr im Hotel Krone, Marktplatz (Saal)

Grosse Schau-Schnellkochen

Die Veranstaltungen werden groß aufgezogen mit dem

Wir kochen

vollständige

5 Mittagessen

Suppe

Braten

Gemüse

Kompott

in nur zirka 20 Minuten

gleichzeitig wird Einkochen praktisch vorgeführt in 5-10 Minuten

„Neuen Fruco-Modell E“

Schnell-Kocher, Schnell-

dämpfer, Schnell-Ein-

kocher u. Sterilisiertopf

Vortrag von Paul Springmann

General-Vertreter. Thema:

1. Das neuzeitliche Kochen

2. Was sagt die Wissen-

schaft über das Schnell-

kochen?

Achtung! Freilosung

1. Preis: 1 Fruco-Modell E

9 weitere Preise.

Der neue „Fruco“

Modell E DRP, DRGM.

Getrennte Kochräume

Spart bis 90% Brennstoff

— Zeit — Arbeit und ist

für jede Feuerung zu ver-

wenden.

Kein Ueberkochen, An-

brennen, Verkochen der

Speiser.

Die Hausfrauen werden gebeten, ihre Ehegatten mitzubringen

Melang & Steponath

Haus- und Küchengeräte

Zur geill. Benützung empfehle ich meine modern eingerichtete

Kellerei

Heinrich Geyer sen.

Kirchstraße 11.

Meißburgers

Gold und Silberwaren bereiten Freude nach Jahrbän

Prima jg. Hammelfleisch

empfehle ich fortwährend

Wetzerei Süßler.

2 Räume

für Fabrikation, Werkstatt, Lager-

raum steht, Licht, Wasser, per

September zu vermieten.

Schäfer, Adolf Hiltlstr. 64

Büchel, ehel. Frau sucht Halb-

tags- oder Stundenlohn. An-

gebote unter Nr. 520 a. d. Berl.

Endlich soweit

durch das Ehestandsdar-

lehen! Nun suchen Sie

Möbel! Schön, gut und

doch nicht teuer sollen

sie sein — So sind

Freizeiter

Möbel

Südd. Möbelindustrie

Ost, Freizeiter GmbH.

Karlsruhe

Kaiserstr. 97

Ehestandsdarlehen!

Obst- u. Traubenmühlen

Obst- u. Traubenpressen

sowie

Dosenverschlußmaschinen

für Klein- und Groß-

betriebe liefert

Einkaufs-Vereinigung Südd.

Landwirte m. b. H.

Blumenstr. 12 Telefon 62

Warta

die Volksseife u. Creme

mit Hautnahrung

Man ist überrascht, für den

geringen Preis, den man be-

zahlt, eine so hochwertige

Seife und Creme zu erhalten.

Preis 15 Pf. gr. St. 25 Pf., Einzelstücke 25 Pf.

Mark. Seifen-Industrie, Witten

Kleines Wohnhaus zu mieten

geeignet, für logg. oder auch in

absehbarer Zeit. Späterer Kauf

wäre erwünscht. Angebote unt.

Nr. 525 an den Verlaß

Ossam-Lampen

Verkaufsstelle

Elektro.-Müller, Schloßstr.



Gasloks-Breite.

Die nachstehend aufgeführten Gasloks-Breite treten mit sofortiger Wirkung in Kraft:

Menge Zentner	Grob über 60 mm R.M.	Brech II 40-60 mm R.M.	Brech III 20-40 mm R.M.	Brech IV 10-20 mm R.M.
1-29	1.45	1.55	1.45	1.-
30-49	1.40	1.50	1.40	
50-199	1.35	1.45	1.35	
über 200	1.25	1.35	1.25	

je Beniner ab Gaswerk.

Zufuhr in Durlach:

Drei Keller der Abnehmer 15 Bfa. je Zentner

Vor das Haus des Abnehmers 8 Bfa. je Zentner

Bei höher gelegenen Straßen ortsübliche Zuschläge.

Durlach, den 11. August 1934.

Städt. Gas- und Wasserwerk Durlach.

Gasthaus zur Blume

Telephon 304 Durlach Telephon 304

Morgen Sonntag anlässlich der

historischen Kirchweih

im Festsaal

Großes Konzert

ausgeführt vom Musikverein Lyra.

Eintritt frei.

Anfang 6 Uhr.

Schlafzimmer und Küchen

in sehr großer Auswahl, sehr schöne Modelle, und was die Hauptsache ist

sehr billig wieder eingetroffen!

Passage-Möbelhaus Emil Schweitzer

Karlsruhe, Passage 3-7

Ehestandsdarlehen

Badeeinrichtungen

in allen Ausführungen bei

Wilh. Stoll

Installationsgeschäft

Geoschloßstr. 4

Gehr, guterhaltener, II

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht Angebote unter

Nr. 524 an den Verlaß erb

4 Zimmerwohnung in Bad

gehört, per 1. od. 1. 9. 34 von

Beamten zu mieten gesucht.

Angeb. unter Nr. 527 an d. Pe 1

Bergmott-Birnen

zu verkaufen

Jägerstraße 19.

Badisches Staatstheater

Sommer-Operette im

Städtischen Konzerthaus.

Samstag, 11. August

Zum ersten Mal

Liebe auf Reisen

Operette von Hartwig v. Blaten

Dirigent: Leubsdorfer

Regie: Seubert.

Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr

Bretze 0.90-2.90

So. 12. 8. Liebe auf Reisen.

Sind Sie schon Blatmeter

des Staatstheaters?

Nähmaschinenbauer

Heute abend 9 Uhr Treff-

punkt in Brauerei Genter.

Neuer Most

für den Most

wird von heute ab ausgebracht,

auch über die Straße.

Das Liter 25 Pf.

Ebenfalls eine fast neue

Keller für Kraft- und

Wandbetrieb

zu verkaufen

Gasthaus zur großen Linde.

Schwarzgeärgert

habe ich mich,

das ich nicht

schon längst

meine Hühner-

augen durch

„Lebwohl“

beseitigt habe.

Lebwohl gegen Hühneraugen und

Hornhaut bleich. (8 Pfaster) 68 Pf.

in Apotheken u. Drogerien. Sicher

zu haben: Adler-Drog. H. Hinkel-

mann, Central-Drogerie P. Vogel,

Adolf Hitlerstraße 74

Am Turmberg, ger.

5 Zimmerwohnung

sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen bei

Reinhold, Werderstraße 11, III.

Geld

1. Hypothek RM. 10000

mündelicher, von Beamt. auf

erklärt. Neubauwert sofort ge-

sucht Gut Rins, vinkl. Ausgab-

lung zugesichert. Angebote unt.

Nr. 526 an den Verlaß.

Mittlerer

Kassenschrank

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 523 an

den Verlaß.

Großes Zimmer leer, sofort

zu vermieten, an einzelne Person

oder zum Möbel einstellen.

Separater Eingang, 1 Stock.

Zu erfragen im Verlaß.

Hausverkauf

In größerer Ortschaft im Be-

zirkt Luch ist ein neuneuviertes,

1 1/2 stöck. Wohnhaus mit

Scheune, Werkstätte, und Hof-

raum zu verkaufen. Dasselbe

würde sich auch eignen als We-

schäft zum Verkauf von Fahr-

radern, Nähmaschinen, Berde u.

Desen, da solches nicht am Platze

und seit Jahren mit Erfolg darin

betrieben wurde.

Schriftliche Angebote unter

Nr. 524 an den Verlaß

Wash-

Kessellöfen

mit Kupferkessel u. verzinkt

Wasserkessel, von 20.- an

Elektro Waschmaschinen u.

Wäschekleudern

K. Leusler

Telephon 408.

Ältere Frau mit 8jähr. Knaben

sucht klein. 2 Zimmerwohnung.

Angeb. unter Nr. 528 an d. Berl.

Roulette-

Partner

für Baden-Baden gesucht. An-

gebote unter Nr. 530 an den

Verlaß.

Er riß erst die Augen auf und den zahnlosen Mund. Dann nickte er und rickte beifällig mit dem Kopf.
„Lust fischen, Tommerl?“ fragte Rupp.
„An na! Blos a bißl in die Welt hineinsinnieren.“
„Kannst dir schon einen Fisch fangen“, sagte Helene. Das Fischwasser gehört ja zum Gut, und wenn du mir einmal ein paar schöne Forellen bringst, sollst du es nicht umsonst tun.“
Der Alte ließ einen Zaucher hinaus. Fischen — das tat er für sein Leben gern. Bergmann hatte es ihm verboten, weil er die Forellen für sich und seinen dicken Freund brauchte.
Dankebar blinzelte er zur Herrin auf, lachte ein bißchen und meinte:

„Gut paßt ihr zusammen!“
„Wie?“
Der Alte lachte vergnügt und sang:

„So rot wie der Abend
Ist's Blut und ist's Herz
So heiß und so labend,
Ist auch d' Lieb und der Schmerz.“

Nach diesem selbst zusammengereimten Liedchen begann der Tommerl ein Jodeln, das mit Gelächter endete. Schon wollte er die zweite Strophe beginnen, da frachte in den Bergen ein Schuß.

Rupp fuhr herum und starrte in den Wald hinaus.
„Diesen scharfen Knall hör ich heut zum erstenmal. Da muß ein Neuling am Werk sein.“ Er machte sich von Helene los.
„Bleib Ruppert! Ich bitte dich“, bettelte sie.
„Nein, Helene — ich muß Gewißheit haben. Laß mich nur schnell ins Dorf näherbringen.“

„Aber du kommst bestimmt gleich wieder?“
Im Davoneilen rief er zurück: „Geh nur ein Weilchen nach Hause, Helene. Ich komme gleich wieder.“

So schritt sie denn langsam heimwärts, während Rupp mit rasenden Sprüngen gegen das Dorf hinrannte. Erst bei den ersten Häusern verlangsamte er den Schritt. Da sah er am Scheinwerfer eines Gehöfts einen Buben stehen. Er winkte ihn heran und fragte:

„Ist dein Vater daheim, Ludwig?“
Das Büschel schüttelte verneinend den Kopf und Rupp schlug den Weg zum Wirtshaus ein. Im Hür erwiderte er den Wirt. Er zog ihn beiseite und fragte hastig:

„Ist der Kastenhofer bei dir da?“
Durch das Küchenfenster überzögte sich Rupp dann selber. Und richtig, da saßen sie beisammen: der Kastenhofer, der Ramschheber und der Hochwimmer. Letztere zwei anscheinend in ein sehr wichtiges Gespräch vertieft.

Sein Verdacht gegen den Kastenhofer war also diesmal falsch. Es war also ein anderer am Werk. Aber wer nur? Rupp machte noch einen Sprung in den Saal hinaus. Unter der Türe hehnbleibend, überflog er das bunte Gewimmel nicht den vielen Bekannten freundlich zu und wollte wieder kehrtmachen. Da wurde er etwas unzufrieden angerempelt. Er trat zur Seite und blickte dabei in Klaras funkelnde Augen.

„Du“, sagte er, ein Lächeln verbeißend, „hoffentlich amüßest du dich gut?“

„Sie züchte ihn an: „Oh ja! Recht gut sogar!“
„Jo, ja! Recht gut“, grinst Magl an ihrer Seite und zeltelt achend seine starken, gelben Zähne.
„Freut mich“, lächelte Rupp und stieg die Treppe hinunter. Unten stieß er mit dem Kastenhofer zusammen. Ueber dessen Fuchsgesicht lief ein Zucken, als er den Jäger gewahrte. Er lagte aber ganz gleichgültig:

„So, Jäger, bist auch ein wenig beim Tanz?“
„Ein wenig hab ich nachgeschaut, ja. Weißt Kastenhofer, all Jäger interessiert man sich ein wenig, ob gewisse Leute daheim zu treffen sind.“

Am die Äder des Bauern ließ ein ganz feines Zucken unmerklich kniff er die Augen zusammen.

„So, so“, sagte er kurz und tat an seiner Zigarre ein paar hastige Züge. Und nach einer Weile: „Und sind die gewissen Leute daheim?“

„Im Dorf ist er wenigstens.“
„Aber Einer ist es bloß?“

„Seit heut sind es zwei, auf die ich ein besonderes Augenmerk haben werde“, antwortete Rupp und ließ den Bauern ohne Gruß stehen.

Der sah ihn mit hohmvollem Lächeln nach.
„Hat er ihn halt doch g'hört, den Schuß. Aber schön hab ich dich heut an der Ras'n rumgeführt du ganz Gefeiter du.“

Lachend stampfte der Bauer seiner Behauptung zu. Da rief ihm sein Jüngster schon von weitem entgegen:

„Vater! Der Jäger hat mich g'fragt, ob du daheim bist!“
„Wenn dich der fragt, ob ich daheim bin, mußt immer ja sag'n, wenn's auch net so ist. Also mert dir's, Ludwig.“

Ludwig merkte sich das sehr wohl. Und als ihn Rupp nach einigen Wochen wieder einmal fragte: „Ludwig, ist dein Vater daheim? da antwortete er schnell: „Der Batta hat g'jaat, ich soll allweil ja sag'n!“

War so Iedern erwies sich der Hochwimmer Magl doch nicht im Laufe des Abends. Nach läudlichen Begriffen entpuppte er sich sogar als feuriger Liebhaber. Der Klara, die seine plumpen Zärtlichkeiten mit verheißungsvollem Lächeln quittierte, schien es wenigstens so.

Als es Abend wurde, und sich immer mehr Tanzlustige einfanden, empfand Magl die Notwendigkeit, draußen im verstickten Gartenhäusl mit der Klara allein zu sein.

„Darin hat's eine schlechte Luft“, sagte er mit bekümmertem Miene. Der Rauch könnte deinem rosenfarbigen Häutl schaden. Geh weiter, drucken wir uns. Wir wollen im Garten draußen noch eine Flasche Malaga trinken, gelt Klara?“

„Na, trinken darf i heut nig mehr“, antwortete Klara. Allein wollte sie schon sein mit ihm. Nur trinken wollte sie nichts mehr, weil ihr das Köppl schon ein wenig summe, von dem reichlich genossenen Wein.

„Ah geh“, lachte der hoffnungsvolle Magl. „A Flascherl trink ma schon noch. Weißt — es is bloß, daß wir auf unier Glüd anstoßen können, du sauberes Maderl du!“ Er legte dabei den Arm so zutraulich um das Mädcl, als ob er mit ihr bereits schon von der Kanzel verkündet wäre.

Dies dürfte allerdings nicht mehr in weiter Ferne liegen. Der alte Hochwimmer und der Ramschheber waren bereits handeleins. Es kam nur mehr auf Magl an, die Klara einzuspinnen. Ihre weinselige Stimmung kam ihm dabei sehr zu Nutzen. In seinem nüchternen Rechnungssinn kam ihm zwar die Sache ein bißchen teuer vor. Deshalb hatte er der Kellnerin beim Heruntergehen ins Ohr geüßert:

„Die letzten drei Flaschen, und was wir jetzt noch verzehr'n, dös schreibst dem Ramschheber auf die Rechnung.“

Als er dann im Garten die Gläser füllte, zog er die Klara schmunzelnd an sich.

„Dös is a Säger, den mußt trin'n Schagerl! Weißt unser Glüd, dös muß in der Süße schbinnen.“

„Recht hast“, lispelte Klara. „A trodens Glüd hat net viel wert!“

Magl grinste. „Du bist halt ein verständiges Weiberl. Mit dir mußt gut zu Haus sein.“

„Meinst?“
„Ohne Zweifel“, behauptete er fest. Dabei schmauste er so tief, daß sie verwundert fragte: „Was hast denn Magl? Steigt dir der Wein schon in Kopf?“

„Der Wein? Ah na —“ er lachte etwas unsicher — „du steigt mir in Kopf, Klara.“

„Rarrischer Bisschpil!“
„Warum?“ fragte er verblüfft. „Warum sollt dös net möglich sein?“

„Seht auf einmal? Bis jetzt hast dich noch nie um mich kümmert!“

„Gern gehabt hab ich dich schon lang“, verteidigte er kleinlaut. „Warum hast denn nig gesagt? Hast Angst gehabt?“

Magl mußte schluden, als wenn er eine Gräte im Hals hätte.

„Dös grad net“, sagte er stöckend. „Ich hab mir halt denkt, wann du für mich bestimmt bist, dann kommst mir net aus.“

„Dös is aber gut g'red“, lachte Klara. „Wenn i wollen hätt, wär ich dir schon zehnmal ausgekommen. Es war bloß noch nie der Richtige.“

(Fortsetzung folgt am Samstag, 18. August.)

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

DIE WILDREUTERIN

Roman aus dem Leben von Hans Ernst
Urheberrecht: Herold-Verlag, Homburg-Saar

7

Als Ruppert nach einer Viertelstunde die untere Stube betrat, saßen Helene und Gittli schon bei Tisch.

Sein Teller war bereits vollgeschöpft und zwar bis an den Rand, was wohl Gittli getan hatte, da sie wußte, daß er kein besonderer Suppenfreund war. Diese Eigenschaft hatte sie nun einmal daß sie ihrem Herrn Hüller immer ein bißchen was zum Trost tun mußte.

Während des Essens erzählte Helene, was in den vierzehn Tagen ihrer Anwesenheit auf dem Gutshof alles geändert worden war. Auch Ramschhebers Besuch erwähnte sie.

Rupp hörte staunend zu und schüttelte immer wieder den Kopf. Am meisten wunderte es ihn, daß sie sich des Bergmanns so schnell entledigt hatte. Kannte er ihn doch als ganz gerissenen Durcker, der es ausgezeichnet verstanden hatte, den Rebenstein hinteres Licht zu führen.

Als Gittli nach dem Essen mit dem Geschirr in die Küche abging, sagte Rupp: „Ich muß dich bewundern, Helene, daß du so schnell reinen Tisch gemacht hast in Wildreute. Der Bergmann hätte schon lange fortgehört. Aber das mit dem Gerstatter — das kann ich nicht recht begreifen. Hast du denn so unbedingtes Vertrauen zu ihm?“

„Ja“, sagte Helene. „Ich hab das Gefühl, daß an diesem Menschen ein großes Unrecht begangen wurde. Und als ich ihn sah, so wußte ich, daß er mich helfen würde, da mußte ich helfen. Es ist so schön, Ruppert, anderen im Unglück helfen zu können. Oder hast du persönlich etwas gegen Gerstatter?“

„Ich? Nein, mein! Ich hatte ihn zwar einmal im Verdacht, daß er sich zu sehr für meine Rehböde interessierte, aber das ist schon lange her.“

Rupp war an das Fenster getreten und stellte sich der Sonne entgegen.

Helene lehnte sich in das Sofa zurück und betrachtete ihn. Sie grübelte über ihn nach und studierte jeden Zug in seinem Gesicht.

„Heute ist Maitanz drüben im Dorf“, kam es nach einer Weile vom Fenster her.

„Früher hab ich auch gerne getanzt“, sagte sie, ohne ihre Betrachtung zu unterbrechen.

„Ich sollte heut eigentlich der Ramschheber Klara ihr Tänzer sein.“

„Hat sie — es dir gesagt — heute früh?“

Er wandte den Kopf und sah sie fragend an.

„Heute früh? Ja, allerdings! aber, woher weißt du?“

„Ich hab euch zusehn“, antwortete Helene ein wenig triumphierend. „Aber wußt du deiner Pflicht nicht nachkommen?“

„Märrchen du“, sagte er lachend und zog sie zum Fenster hin. „Schau einmal, wie herrlich es draußen ist. Wollen wir

nicht hinaus ins Freie? Oder, wenn du lieber zum Tanzen willst? Ich begleite dich, obwohl ich sonst solchem Trubel ganz abgeneigt bin.“

„Nicht tanzen, Ruppert! Wir wollen lieber durch diesen läßlichen Frühling wandern. Warte ein wenig, ich will nur meinen Sommerhut holen.“

Lachend, wie ein übermütiges Kind sprang sie davon.

16. Kapitel.

Feiertagsstimmung liegt über der Landschaft. Ein Hauch der Gottesnähe weht über die Erde, schwebt über den blühenden Kronen der Kirsch- und Birnbäume. Wie junge Bräute stehen sie in der blumigen Flur.

Das ganze Bergland ist Seele geworden, alles Wilde sanft, alle Gegenstände überbrückend, alle Bitterkeit in süßen Frieden verschmelzend. Wohin man blickt ist alles Schönheit. Diese Innerlichkeit und sprichendes Leben.

Durch dieses blühende Märchen schritten Arm in Arm, Helene und Ruppert. Ganz schweigend waren sie. Tausend verschiedene Gedanken übermännelten sie und stimmten ihre Seelen auf ein weiches Mägio.

Kurz vor dem Dorf wichen sie von der Straße ab und wanderten dem Hochwald zu.

Als sie dessen Schatten erreicht hatten, sagte Helene, verkommen ins Weite schauend:

„An solch einem Blüthenlag müßte man seine Seele tausendfach vertiefen können, um all das anstürmend Große und Schöne in sich aufnehmen zu können.“

„Ja“, sagte Ruppert, mit seinem Taschentuch die Bank abwischend, „für manchen wäre es gut, wenn er sich losmachen würde von der Hast des Alltags. Wieviel Bitterkeiten und Häßlichkeiten müßten versinken in dem herrlichen Schöpfungswunder unseres Bergfrühlings.“

„Deutscher Frühling ist es“, sagte hierauf Helene ganz leise und voll Andacht. „Ein sonderbarer Zauber ist es um den Duft der deutschen Erde. Man erkennt ihn erst, wenn man in der Ferne gewesen ... man sehnt sich danach, wenn man fern ist in der Zeit des Blühens ...“

Ganz still wurden dann beide. So saßen sie lange, nur vom Lodrus eines kleinen Vogels, vom Rufen eines süßlichen Kindes und vom Duft der Blüten unischmeichelt.

„Erzähl mir von deinem Leben“, bat Ruppert.

„Was willst du denn wissen, Liebster?“

„Alles! Von deiner Kindheit — deiner Jugend — einfach alles.“

Helene begann zu erzählen. Je länger sie sprach, desto fester rührte sie Rupperts Arm um ihre Schultern. Das tiefe Gefühl, das aus ihren Aeußerungen sprach, ihre seelische Schönheit

und die Heiligkeit ihres Wappens vor auf den Aufgehenden eine seltsame Gewalt aus.

Als Helene aber mitten im Erzählen stockte, sich aufrichtete, ihn unsicher ansah und dann rasch und laut hervorrief: „Ich war auch schon einmal verlobt“, da zuckte er heftig zusammen. „Mit wem?“

„Mit einem Künstler. Er spare mir bitte die Nennung des Namens, ich möchte ihn nicht mehr in den Mund nehmen.“ „Ich will es nicht wissen“, sagte er dumpf.

„Bist du mir böse, Ruppert?“

„Nein, Helene! Bitte erzähl weiter.“

„Ich war ja noch so jung damals — und — er war ein Lump — und hat mich geschlagen — mit den Fäusten — mitten ins Gesicht...“

„Weine nicht, Helene“, tröstete Ruppert mit weicher Stimme. „Schau, das ist ja nun alles vorbei. Und hastest du bei jenem die Hölle, so sollst du bei mir den Himmel haben.“

„Du bist so gut, Ruppert.“ Und zwischen Lachen und Weinen fuhr sie zu sprechen fort.

„Dies alles liegt schon Jahre zurück. Ich erfuhr zufällig einmal, daß der andere in Newyork zu einem Speluntengeiger herabgesunken ist. Eigentlich schade um ihn, denn er war ein Genie und einst in der großen Gesellschaft sehr geachtet. Ich habe seitdem nie wieder etwas von ihm gehört, hab auch vollständig mit der Außenwelt abgeschlossen, weil ich ganz einsam für mich dahinleben wollte...“

„Und da kam ich und störte deine Einsamkeit?“ fragte er lächelnd.

„Du kamst nicht — ich suchte dich doch?“

„Erst kroch ich Helene plötzlich auf. „Hast du nichts gehört?“

„Märchen, es war nur das Laub!“

Sie sahen nicht, wie sich aus dem nahen Gebüsch eine Gestalt löste und lautlos zwischen den Bäumen verschwand.

Es war die Ramscheder Klara, die den beiden gefolgt war, und in Dichtung jedes Wort gehört hatte.

Während Helene und Ruppert später heimgingen, stand Klara noch oben im Bergwald und sah ihnen mit funkelnden Augen nach.

Das sollte er büßen, dieser hochnäsige Kerl, der es verschmähte ihr Tänzer zu sein. Und die andere erst — eine richtige Hochkaplerin ist sie. Dieses hergelauene Frauenzimmer hätte ruhig bleiben können, wo sie war. Die Suppe wollte sie der Wildreuterin schon verfälschen. Freilich, schöne Augen machen, das wird sie ja beim Kino gelernt haben. Aber wenn die meint, sie dürfte bloß herkommen und das nehmen, was schon so halb und halb ihr gehört hatte, dann kann man ja dafür sorgen, daß man es im Dorf überall erfährt, was hinter ihrem schönen Gesicht alles steckt.

Das an und für sich hübsche Gesicht der Klara war kaum mehr zu erkennen, so war es entstellt von Haß und Born. Die Fäuste schüttelnd, schrie sie in wildem Groll:

„Nimm dich in Acht, Wildreuterin! Wo ich bloß kann, da leg ich dir Steine in den Weg. Bild' dir nur net ein, daß du dein Glück schon in deiner kalten Stube hast.“

Helenes vornehme Schönheit genügte schon, daß der Klara das Blut unter die Haare fuhr. Sie war ein kaltberziges Geschöpf, das immer im Mittelpunkt zu stehen wünschte und dessen Eitelkeit es nicht duldete, daß man eine Fremde, ihr, der einzigen Tochter des reichen Ramscheder vorzog.

Eicher kamen die beiden abends zum Tanz. Da wollte sie ihm schon zeigen, daß sie auf ihn gar nicht angewiesen war. Sie malte sich aus, wie niederträchtig sie ihn behandeln wollte. Jedes Wort mußte ihn treffen.

Das beruhigte sie nun etwas. Als sie hastig dem Dorf zuschritt, hatten sich die zwei häßlichen Falten von den Wulstfalten zum Mund schon wieder gelegt. Nur die Augen funkelten noch in verhaltenem Born.

Dieses unruhige Glimmern konnte man auf dem Ramschederhof schon zur Genüge, stand doch bei der Klara da das Barometer immer auf Sturm. Die Dienstboten kannten dies schon zur Genüge und gingen ihr gern aus dem Weg. Heute nahm sogar der Ramscheder seinen Hut und drückte sich wortlos davon.

auf dem Weg zum Hirschwirt begegnete dem Ramscheder der Hochwimmer Max, ein Bauernsohn von einem außer der Gemarkung liegenden Einödhof.

Es war ein Bursche von hünenhaftem Aeußeren, der überall wegen seiner massiven Fäuste gefürchtet war.

„Ist Klara daheim?“ fragte er den Ramscheder.

„Ja, aber Glück wirst heut net viel haben!“

„Ich möcht' zum Tanz abholen“, meinte der Bursche.

„Probieren kannst es ja. Ob sie mitgeht, dös is eine zweite Frage.“

Ked rückte der Hochwimmer Max seinen runden Dreherhut aufs linke Ohr und schritt dem Hof zu.

Klara sah ihn schon von weitem kommen und ihr Born verwandelte sich blüschnell in lächelnde Genugthuung. Das — ja, das war der Richtige. Mit dem konnte man sich schon sehen lassen.

Da trat Max in die Stube und rückte lächelnd den Hut aus der Stirne.

„So, wie ist es, Klara? Zum Maitanz tät ich dich gern abholen?“

Es lag durchaus nichts Bittendes in dieser Stimme. Hart und groß klang sie fast und packte ganz zu seinem ähneren Wesen.

Klara schürzte ein wenig die Lippen und sagte gelangweilt: „Eigentlich hab ich gar keine rechte Lust...“

„Mir auch gleich“, sagte Max ruhig. „Geh' ich halt wo anders hin. Behne kann ich hab'n für eine.“ Er wandte sich zum gehen.

„So wart doch ein wenig“, stotterte Klara erschrocken. „Setz dich halt nieder bis — ich mich zurecht gemacht hab.“

„Du kommst also doch?“

„Freilich! Meinst' i' tät dir einen Korb geb'n?“

Er lächelte geschmeichelt, während Klara sich an seine Seite schlangelte.

„Rast dich so gar nimmer sehn bei uns“, sagte sie schmolzend.

„Rast' dir leid?“

„No, gleichgültig bist mir net“, fuhr es ihr heraus. „Hast es denn noch nie gemerkt?“

„Raa — ich hab' nix g'merkt!“ Er sah sie fest an und schlang dann plötzlich mit einer listigen Bewegung den Arm um ihre Hüfte.

„A' saubers Weiberleut bist! Und raffig!“

Er hätte sie küssen können jetzt, so verlockend hielt sie ihm die Lippen hin. Aber er tat es nicht. Es wäre das erste Mal gewesen, obwohl er schon stark auf die dreißig ging.

Die Hochwimmers waren ein ganz besonderer Menschenschlag. Drei Buben waren es — Kerle wie Eichen, so stark und Inortig. Arbeiten und dreinschlagen konnte jeder für drei. Nur in Bezug auf die Liebe waren sie zugeknürrt wie ein Mehlbad. Und wenn heute der Max — der zweitälteste den Weg zum Ramschederhof gemacht hatte, so hatte dies seine Gründe. Der Urheber von allem war eigentlich der alte Hochwimmer gewesen, der dem Max so ungeschicklich angebeutet hatte, was der Ramscheder für ein warmes Plätz wäre.

„Probierst es halt amal“, hatte er ihm geraten. „Härrst die Klara heut zum Maitanz. Was du sag'n mußt, dös weißt ja selber, oder net?“

Eigentlich hatte es der Max nicht gewußt, aber er war frech genug. „Ja“ zu sagen.

Daß es so leicht ginge, hatte er allerdings nicht geglaubt, wußte er doch nicht, welchen Umständen er es verdankte, daß ihm die Klara so freundlich entgegenkam.

Und während er sie in seinen Armen hielt, begannen sich in einem nüchtern denkenden Bauernhirn schon berechnende Pläne zu formen.

„So ein lederner Kerl“, dachte Klara und wand sich aus seinen Armen, um sich herzurichten.

„Kannst dich unterdessen im Stall umschau“, sagte sie im Hinausgehen.

Max wuschte sich mit dem Rodärmel über die Stirn. Es war ihm ordentlich warm geworden.

„Kauselsmadl is se“, schmunzelte er vor sich hin und kämpfte in den Stall hinaus. Dort unterzog er alles einer eingehenden Musterung, und bemerkte dabei verschiedene Mängel, die in der mustergültigen Wirtschaft des Hochwimmerhofes nicht vorkamen.

„Wenns mit uns zwei zustand kommt, dann richt' ich mir schon alles nach meinem Geschmack ein.“

Länger als eine halbe Stunde hielt er sich im Stall auf. Und als er dann wieder zurück in die Stube aina, und Klara dort noch nicht vorband, meinte er nachdenklich: „Braucht denn ein Madl so lang? Da sieh' ich mich ja dreimal an in der Zeit.“

Da hörte er sie über die Treppe herabspringen und gleich darauf stand Klara unter der Tür, schmutz und sauber.

„So, Max! — jetzt können wir gehn!“

„Ah — da schau her“, staunte Max. „Rosl hast dich hergerichtet. Da kann dir keine mehr's Wasser reich'n.“

So plump diese Schmeichelei war, Klara wurde doch rot dabei. Und während sie im Garten noch ein paar Nagel holte, rief sie lachend zurück:

„s Schmeicheln verstoßt aber, Max!“

Auf der Straße guckte Klara den baumlangen Max immer wieder von der Seite an.

„Meißel wär er grad net“, dachte sie. Aber da mußte sie wieder an den Jäger denken und ärgerte sich maßlos. Erst als sie das Wirtshaus betrat, zeigte sie ihr zudersüßes Lächeln wieder.

Max drückte seiner Hut noch ein bißchen schiefers aufs Ohr, als er mit seiner hübschen Begleiterin die Treppen zum Saal emporstieg. Und Klara ließ ihre Augen umherstreifen, ob nicht vielleicht gar eine unter den Mädchen wäre, die besseren Stoff oder schwereren Schmutz tragen könne. Diese Sorge erwies sich als völlig unbegründet. Max hatte also ganz recht gehabt. Es konnte ihr keine das Wasser reichen.

„Ah, da schau — der Max“, raunten die Burschen einander zu. Der Alcemooser Hans grünte dabei anmahend. „Diesmal jat sie den Rechten — der lernt ihr Moris.“

„Was darf i denn bringen?“ fragte der Wirt. „Werst wohl Wein wollen, ein beßern, verrecht sich. Und ein Badewert? Birst dich doch nicht spott'n laß'n?“

Versteht sich, daß der Max sich nicht spotten ließ. Die hübsche Klara oder vielmehr der schöne Hof waren es wert.

Währenddessen sahen Helene und Ruppert im Gartenhäusl und tranken Kaffee.

Gittli, die soeben vom Besuch ihrer Mutter zurückkam, machte gar wunderliche Augen, als sie beide Hand in Hand nebeneinander sitzen sah. Schnell wollte sie sich zurückziehen, aber Helene fragte freundlich:

„Wie geht es denn deiner Mutter?“

„Gut gehts ihr. Und sie laßt halt nochmals Vergelts Gott tag'n für alles.“

„Keine Ursach' ich bedauere nur, daß ich nicht eher helfen konnte.“

Als Gittli ins Haus abgegangen war, sagte Ruppert: „Ich weiß nicht, gar so still kommt mir das Gittli immer vor in letzter Zeit. Was meinst du, wenn da sie zur Abkühlung in wenig ins Dorf näherstücken läßt, zum Maitanz?“

„Ich hab' ihr das Mittag schon gesagt. Aber allein will sie nicht gehn.“

„Wart einmal, ich hab' einen Gedanken“, rief Rupp plötzlich aus. „Der Gerstatter ist doch daheim?“

„Der wird wohl schlafen. Aber was willst du denn von ihm?“

„Das Gittli soll er zum Tanz führen. Ich hab' noch eine ganz neue kurze Wig im Kasten hängen, die kann er angucken!“

Helene hatte zwar Bedenken, ob Gittli damit einverstanden sei, im Dorf sah man in Gerstatter noch immer den entlassenen Buchthausler.

Rupp ließ sich aber von seinem Plan nicht mehr abhalten und sprang ins Haus. Schon unter der Türe rief er: „Gittli! Gittli!“

Das Madl kam atemlos gerannt. „Wo brennt's denn?“

„Nirgends! aber — du mußt mir einen Gefall'n erweisen. Schau — ich hab' da einen Menschen, einen Unglücklichen — Gerstatter heißt er. Magst nicht mit ihm ein wenig ins Dorf übergehn? Weißt du — daß er andere Gedanken bekommt. Es ist doch Frühling, wo jeder Mensch sich freuen soll. Gel' tu mir den Gefallen?“

Während Rupp das heransprudelte, sah ihn Gittli mit großen Augen an. Dann sagte sie langsam: „Ja, meinetweg' u halt!“

„No also — ich dank dir schön!“

Lachend sprang der Jäger die Treppe hinauf und eilte dann später mit einem Arm voll Kleider nach dem Gutshof hinüber.

Helene sah ihn lächelnd nach, ging dann ins Haus und richtete das Gittli so schmutz zusammen, daß sich ein Grobbaunersohn mit ihr nicht hätte zu schämen brauchen.

Als Rupp in Gerstatters Zimmer trat, lag dieser angeklüdet, mit offenen Augen auf dem Bett. Erschreckt sah er dem Eintretenden entgegen. Und als ihm Rupp sein Kommen erklärte, schüttelte er den Kopf.

„Das Gittli wird sich schönstens bedanken für die Eyr.“

„Dummheit“, brumnte Rupp. „Denkst du ich wär gelommen, wenn sie nicht einverstanden wär?“

„Mit jähem Rud richtete Gerstatter sich auf.“

„Was? 's Gittli geht wirklich mit?“

„Natürlich! Aber jetzt schnell. Das Madl wird schon fertig sein. Zieh das Zeug da an, wenn es dir paßt, kannst es für ganz behalten.“

Noch ehe Florian einen Dank stammeln konnte, war Rupp schon bei der Tür draußen.

Ein frohes Leuchten kam in Gerstatters müde, glanzlose Augen. Wieder jemand, der sich seiner erbarmte. Dann — ein jähes Erschrecken bei dem Gedanken, daß jemand in Gittlis Gegenwart jenes häßliche Wort gebrauchen würde. Das Madl würde ihm Leid tun — mehr als Leid. — Eine dunkle Blut fuhr ihm in die Wangen. Zugleich überkam ihn eine ganz kleine Hoffnung, daß er schließlich nicht ganz liebeleer durchs Leben zu gehen bräuchte. Gab es doch noch eine Gerechtigkeits? Hatte man Erbarmen, mit ihm und seiner Jugend?

Hastig begann er sich anzukleiden. Und als er wenige Minuten später vor den drei Menschen stand, da hätte man nur schwer in dem schneidigen Trachtler, den noch vor einigen Tagen zerlumpten und lobenswürdigen Florian Gerstatter erkannt.

Er war etwas verlegen, und drehte den Hut zwischen den Händen. Doch das Gittli lächelte ihn freundlich an und sagte: „Woll'n ma gehn?“

„Halt!“ rief Helene. „Ihr müßt doch auch Geld haben.“ Sie gab Gerstatter zwei Fünfmärkstücker, die sie schon bereit gehalten hatte.

„Da, macht euch lustig damit! Und gib mir auf das Madl in wenig Obacht, Gerstatter.“

„Wie auf mein Augapfel“, drückte er hervor und das Gittli bekam dabei ganz leuchtende Augen.

Im rotglühenden Abend schritten die beiden dem Dorf zu. „Die zwei hab'n wir schon fortgebracht“, sagte Rupp. „Nun sind wir wieder allein.“

„Ich weiß nicht was mich froher stimmt, mein eigenes Glück oder die Freude der zwei. Hast du nicht gesehen, wie glücklich Gerstatter dreingeschaut hat?“

Zimmer brennender, glühender wurde der Abend. Die blühenden Bäume standen wie flammende Strahlenbüschel auf den grünen Fluren. Die Fenster waren von purem Gold überglommen, und in der Kühle des Abends duftete der Flieder so stark, als wenn er sein Seelchen mit aller Kraft hineinhangen wollte in die roten Lüfte.

„Laf uns noch ein wenig wandern“, sagte Helene leise.

Wortlos hob er seinen Arm durch den ihren, und schritt mit ihr über den Gutshof hinaus am Forellentbach entlang.

Da sahen sie plötzlich den alten Sommer am Bachrand sitzen.